

keinen Bischof mehr gehabt, im Jahre 1818 mit Ugento unirt (vgl. Gams, Ser. Epp. 846). Heute unterstehen der Metropole Otranto nur mehr drei Suffraganate. Daron ist Gallipoli (Gallipolis, Callipolis, auch Anxa, und bei Mela Urbs Craga oder Graga), eine befestigte Stadt auf einer Felseninsel an der südwestlichen Küste, seit Mitte des 6. Jahrhunderts Sitz eines Bischofs, dessen Sprengel nur die drei Pfarreien der Stadt und die nächste Umgebung umfaßt, mit etwa 14 800 Seelen. Das Capitel zählt 6 Dignitäten, 9 Canoniker und 10 Benefiziaten (vgl. Bart. Ravenna, *Memoria storica di Gallipoli*, Napoli 1886). — Lecce (das alte Aleantium, Letium, Lexium, Lycium) kommt schon in den ältesten Kirchenverzeichnissen unter den bischöflichen Sitzen Calabriens vor; nach der Tradition soll der Hauptpatron der Stadt, der hl. Orontius, vom hl. Vitus von Corinth befehrt und erster Bischof gewesen sein. Im 6. Jahrhundert wurde mit Lecce das alte Bisthum Lupia, dessen erster Bischof der hl. Donacus im Jahre 173 war, vereinigt (vgl. Moroni XL, 171). Heute zählt dieß Bisthum in 27 Pfarreien 80 400 Diöcesanen und das Domcapitel drei Dignitäten, 26 Canoniker und viele andere Priester und Cleriker. — Ugento (das alte Uxantum, dann Ugentum oder Ungentum) wird schon in den ältesten Notizien unter den Kirchen Calabriens aufgeführt; Baronius (ad a. 592, n. 17) erwähnt auch einen Bischof. Als die Stadt im 8. Jahrhundert von den Saracenen zerstört worden, erlosch dieser Bischofsstiz und wurde erst gegen Anfang des 13. Jahrhunderts wiederhergestellt. Seit Alessano damit unirt worden (1818), zählt das Bisthum in 80 Pfarreien etwa 40 500 Seelen; das Capitel hat 2 Dignitäten, 10 Canoniker und 8 Mansionarii nebst anderen Priestern und Clerikern.

Von den Erzbischofen verdienen erwähnt zu werden: der sehr gelehrte Petrus Antonius de Capua (1536—1579), der bei dem Concil zu Trient glänzte und 1567 ein Provinzialconcil hielt; Marcellus Acquaviva (1586—1606), der von den Päpsten vielfach zu Gesandtschaften verwendet wurde; Didacus Lopez de Andrada (1623 bis 1628), ein durch seine Schriften berühmter Augustiner; Gabriel de Adarso y Santander (1657—1674), ein spanischer Mönch und vorher Hofprediger bei König Philipp IV. Die letzten Erzbischofe waren: Vincenz Maria Morelli, Theatinen, seit 1792. Nachdem derselbe am 22. August 1812 gestorben, verwaltete Joseph Maria Giordano als Capitularvicar diese Erzbischofe volle sechs Jahre. Erst am 6. April 1818 konnte wieder als Erzbischof ernannt werden der Alcantariner Andreas Manzi della S. Trinita (gest. 1. März 1832). Es folgten am 20. Januar 1834 Vincenz Andreas Grande (gest. 13. Februar 1871), am 23. December 1872 Joseph Cajazzo O. S. A. (gest. 1883), am 9. August 1883 Rochus Cocchia O. Cap.; während seiner Abwesenheit als päpst-

licher Internuntius in Brasilien verwaltete Dominicus Cocchia, Titularbischof von Tebesia, das Erzbisthum. Seit dem 23. Mai 1887 war Salvator Bruno Bressi O. Cap. Erzbischof, dem am 23. Juni 1890 der gegenwärtige Erzbischof Cajetan Caporali aus der Congregation vom kostbaren Blute folgte. Das Einkommen des Erzbischofs beträgt 3600 Ducaten (Kammertage 400 flor. aur.). Das Metropolitancapitel an der Cathedrale Annunziat. B. M. V. besteht aus vier Dignitäten, 18 Canonikern und 4 Mansionarii nebst anderen Priestern und Clerikern. In 59 Pfarreien (36 Civilgemeinden) zählt der Sprengel 82 200 Seelen. (Vgl. noch Cantelius, *Metropolit. urbium hist.*, Paris. 1685, 422 sqq.; Fr. Mar. d' Aste, *Memorabilia Hydruntinae Ecclesiae*, Benevent. 1700; Ughelli, *Italia sacra VIII*, Venetiis 1721, 51 sqq.; Moroni, *Diz. L*, 61 sgg.; Cappolletti XXI, 297 sgg.; dann auch: J. M. Giovane, *Calendaria vetera mss. aliaque monumenta ecol. Apuliae et Japygiae I* [unic. Neap. 1828].) [Meher.]

Otto I. der Große, deutscher König (936—973) und römischer Kaiser, war der Sohn des ehemaligen Sachsenherzogs und spätem Königs Heinrich I. Dieser war in erster Ehe mit der Wittve Hathaburg vermählt gewesen, welche nach dem Tode ihres ersten Gemahles den Schleier genommen hatte; deshalb galt diese Ehe Heinrichs als unrechtmäßig und wurde nach einigen Jahren getrennt. Der dieser Verbindung entsprossene Thronmar kam also bei der Königswahl nicht in Betracht. In zweiter Ehe war Heinrich mit Mathilde (s. d. Art.) vermählt, welche ihre Abstammung auf Widukind zurückführte. Als Heinrich am 2. Juli 936 starb, schwankte die Wahl zwischen dem ältern Sohne Otto, geboren am 22. November 912, und dem acht Jahre jüngern Heinrich, welcher geboren wurde, als sein Vater bereits König war. Dem Wunsch des sterbenden Heinrich entsprechend wurde Otto von den Sachsen gewählt, und die übrigen Stämme traten der Wahl bei, aber sie verstimmte die beiden vorher genannten Brüder. Otto knüpfte an die Sitte der fränkischen Könige an und ließ sich in fränkischer Tracht am 8. August 936 zu Aachen von dem Erzbischof von Mainz als König salben und krönen. Die Erzbischofe von Köln und Trier assistirten. Beim Krönungsmahl fungirte Giselbert, Herzog von Lothringen, als Rämmerer, Eberhard, Herzog von Franken, als Truchsez, der Schwabenherzog Hermann als Schenk, der Bayernherzog Arnulf als Marschall (s. Widukind 2, 2 [Mon. Germ. hist. Scriptt. III, 438]). Dort tritt also zum erstenmal die Siebenzahl der späteren Kurfürsten und die Vierzahl der Erzämter zu Tage. Durch die Einholung der kirchlichen Segnung deutete Otto seine ernste Absicht an, der Kirche gerecht werden zu wollen, wenn er auch später in überwallendem autokratischem Gefühle manche Rechte derselben verlegte. Der junge König, gewaltig an Körper